die wie Herr Oberführer Busscher bemerkte wohl jedem Mitglied der Versammlung aus dem Herzen gesprochen sind. Der Letztere bringt gleichzeitig in Vorschlag, die Spritze, deren Führer die Oberleitung hat, Nachts durch eine blaue Laterne am Tage durch eine blaue Fahne zu kennzeichnen. Der Herr Vorsitzende empfiehlt die Annahme nachstehender Resolution: „Bei Bränden in Ortschaften mit freiwilliger Feuerwehr hat der Ortskommandirende, in Ortschaften ohne eine solche der Führer der zuerst eintreffenden Feuerwehr die Oberleitung. Später anrückende Wehren haben sich beim Oberleitenden zu melden und bezüglich ihrer Verwendung dessen Anordnungen unbedingt zu unterwerfen." Herr Oberführer Jacob weist darauf hin, daß nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen doch zunächst die Anordnungen der Feuerlösch-Kommissare zu respektiren sein werden. Zu diesem Punkte werden verschiedene Kommentare geliefert. Herr Oberführer Ellert berichtet über ein Vorkommniß in Bergholz, Herr Oberführer Jacob über ein ähnliches in Sputendorf, der Herr Vorsitzende bemerkt aber, er glaube, diese Zeiten seien vorüber, der Herr Landrath bezeige dem Institut die regste Sympathie und hoffe er, daß man von dieser Seite Schutz gegen Uebergriffe erwarten dürfe, umsomehr als nach Gründung des Unterverbandes eine gesetzliche Regelung der Sache stattfinden werde. Herr Oberführer Büsscher theilt mit, daß der Herr Oberpräsident die Landrathsämter angewiesen habe, für Gründung von freiwilligen Feuerwehren in Orten über 400 Einwohner Sorge zu tragen. Die Debatte wird geschlossen und der Antrag Schmidt einstimmig angenommen. Punkt 2 betrifft Beschlußfassung über Gründung eines eigenen Unterverbandes, die Genehmigung hierzu ist seitens des Provinzial-Verbandes auf dem Verbandstage in Münsterberg am 24. Juni cr. ertheilt. Der Herr Vorsitzende läßt sich in längerer Rede über den Gegenstand aus und bemerkt, daß er es angebracht erscheinen lasse, sich mit der Gründung auf den Kreis Teltow zu beschränken, im Kreise sei eine genügende Anzahl Feuerwehren, außerdem seien die Verhältnisse in demselben ganz wesentlich von anderen Kreisen verschieden und dürften Bestimmungen die hier vollberechtigt sind, in anderen Kreisen gar nicht zur Ausführung gelangen können. Zum Schlusse erfolgt die Abstimmung, einstimmig wird dem Antrage Folge gegeben und zur Wahl einer Kommission geschritten, die die Ausarbeitung der Statuten herbeiführen soll. Es werden gewählt die Herren Oberführer Schmidt, Jacob, Grothe und Büsscher, Herr Amtsvorsteher Oberstlieutenant a. D. Herbst und Herr Rendant Hannemann. Es wird beschlossen vor der Wanderversammlung im Oktober noch eine Oberführersitzung anzuberaumen. Punkt 3 der Tagesordnung betrifft ebenfalls einen auf dem Verbandstage gestellten Antrag, dahingehend, daß mit den vom Vorstande des Provinzialverbandes angeordneten Inspektionen nur Herren beauftragt werden dürfen, die aktiv einer Wehr angehören. Der Antrag ist gegenstandslos geworden, da die Wahlperiode des mit den Inspektionen bisher beauftragten Herrn abgelaufen und eine Neuwahl nicht erfolgt ist. Der Herr Vorsitzende theilt noch mit, daß in Fällen, wo die Verbandskasse nicht eintreten kann, eine Unterstützung aus der Aachen und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu erlangen sein dürfte, bezügliche Anträge sind an den Vorsitzenden Herrn Passarius in Forst zu richten. Herr Oberführer Ellert bittet um eine Adresse zur Beschaffung eines Rettungsschlauches, und erfolgt die Mittheilung, daß derselbe für ca. 250 Mk. von Reichenberg zu beziehen ist. Herr Oberführer Jacob bittet um Aufstellung einer Tagesordnung für die Wanderversammlung im Oktober. Nachdem noch beschlossen wird, die Reise zu dem in Rathenow stattfindenden Instruktionskursus gemeinschaftlich am Sonntag, den 30. Juli anzutreten, erfolgt Schluß der Sitzung.

Staub!

Roman aus der Gegenwart von Zoë v. Reuß.
(Fortsetzung.)

Droben Kopf an Kopf bei erstickender Luft und schlechtem Licht. Nur mühsam schob er sich durch die Gruppen, deren Hauptbestandtheile heute Handwerker und Arbeiter bildeten. Doch fehlte die Kritik keineswegs.

„Das soll ein richtiger Schusterjunge sein? Mein Lebtag nich!" verwarf ein ehrsamer Meister einen Lehrling seines Gewerbes.

„Wenn im Sommer soviel rothes und blaues Unkraut wachsen thut, wirds Brod theuer werden," meinte ein anderer, mit Bezug auf ein Landschaftsbild, „Sommer," auf welchem der Maler sehr verschwenderisch, aber wenig naturgetreu, die Blumen hatte erblühen lassen.

„Leinewand und Papier sind geduldig," sagte ein dritter.

Hermann hatte belustigt zugehört, dann ließ er sich von dem Menschenstrom weitertragen, bis in ein Zimmer, woselbst ein paar Kabinetstücke ausgestellt waren. Trotzdem war der Raum nur mäßig gefüllt, der Strom der Sonntagsbesucher schien den Weg bisher nur ausnahmsweise gefunden zu haben. Vor einem großen, in vortheilhaftestem Lichte befindlichen Gemälde standen ein paar denn besseren Ständen angehörende Beschauer, unwillkürlich auch Hermann näher.

Da — fährt er wieder zurück. Ists ein Traum, der ihn blendet? Nein, nein es ist Wahrheit von der Leinwand blickt ihm Claras Bild entgegen!

Es ist ein in großen Dimensionen angelegtes Genrebild, dessen Hauptfigur sie bildet, und stellt eine Gartenscene dar. Ein junger Mann, dessen vornehmes Aeußere der leichte Gartenanzug keineswegs versteckt, hält drei verschiedenfarbige Rosen in der Hand. Ihm gegenüber stehen zwei mit raffinirter und koketter Eleganz gekleidete Damen, dahinter ein junges Mädchen mit einem lieblichen Kindergesicht: Clara. Während die linke Hand die purpurne und gelbe Edelrose, die Produkte der modernen Gartenkunst hält, bietet die rechte Hand dem holden Kinde als natürlichen Schönheitspreis eine prächtige rosenfarbene Centifolie. Als anmuthige Erklärung der Situation ist unten in den prächtigen Barockrahmen eingeschnitten:

„Die hunderblättrige im grünen Moose,
Bleibt ewig doch das Bild der Rose!"

Hermann steht athemlos. Halb ist es Entzücken über Claras Liebreiz, halb Bewunderung des herrlichen Gemäldes. Aber auch die Eifersucht faßt ihn, er beginnt irgend ein folgenschweres Geheimniß zu ahnen. Unwillkürlich blickt er sich um, ob kein Catalog zur Hand sei.

Da bietet ihm ein Offizier das kleine Buch an, mit dem er vor dem Bilde gestanden hatte. Er ist vielleicht heute der einzige seines Standes hier, vermuthlich kam er nur, um die Ausstellung, des morgenden Schlusses halber, noch einmal zu sehen. In dem Studenten sieht er, im Sonntagspublikum, seines Gleichen.

„Sahen Sie das Bild überhaupt noch nicht?" fragte er über Hermanns Erstaunen belustigt. Es ist die Perle der diesjährigen Ausstellung!"

„Nein!"

„Das Mädel, die Rose nämlich, ist eine kleine Blumenmacherin, die Kameraden kennen das hübsche Kind sämmtlich. In dem Gärtner mag sich der Künstler selbst portrattirt haben: das heißt, das ist nur meine Vermuthung . . ."

„Wie nennt sich der Maler?" frug Hermann athemlos.

„Willibald Fresenius, übrigens bis vor Kurzem noch unbekannt!"

Hermann giebt den Catalog zurück, liest dabei flüchtig den auf dem Titelblatt bemerkten Nam „Laporte." Seine Gedanken drehen sich im Kreise — umsonst sucht er den Schlüssel des Rathsels zu finden. Daß Clara zu dem Bilde gesessen, glaubt er annehmen zu müssen. Trotzdem hat sie niemals ein Wort davon erwähnt, anscheinend auch gegen Mutter und Schwester nicht. Die mütterliche Eitelkeit und Lenchens schon etwas altjungferliche Schwatzhaftigkeit hätten es sicher verrathen. Auf dem Heimwege überlegte er, ob er selbst davon reden soll, gegen Clara oder ihre Angehörigen. Wer aber giebt ihm ein Recht? Er bereuet es sich noch nicht erklärt zu haben. Aber ist seine Zuneigung nicht deutlich in seinen Augen zu lesen? Wenn sie ihn versteht, kann sie nicht im Zweifel sein. Sie ist seine erste und — er weiß es schon jetzt — seine einzige Liebe! In den bescheidenen Verhältnissen seines Elternhauses aufgewachsen, und späterhin dem ernstesten Brodstudium hingegeben, ist die Welt nicht viel an ihn herangetreten. Von Frauen kennt er eigentlich nur Mutter und Schwester — bis er Clara gesehen. So unerfahren er in Liebesangelegenheiten ist, weiß er plötzlich doch gewiß, daß das Weib das Schicksal eines Mannes seines Schlages ist! . . . Er denkt auch daran, sich gegen den Stubengenossen auszusperchen. Aber auch diesem widersteht er, noch dazu mit einer neuen kränkenden Empfindung. Hatte Werner Flittner doch direkt gebeten, über Fräulein Clara Winkler schweigen zu dürfen.

IX.

Die reizende kleine Villa, welche Frau von Flechsen draußen in der Marienstraße bewohnte, war ganz im Cottagestyl eingerichtet, und eigentlich nur ein lauschiges, grünumbuschtes Nestchen, dessen größter Vorzug darin bestand, daß sie es mit Niemand zu theilen hatte.

Die innere Einrichtung zeigte sich, ähnlich wie die Bewohnerin, ohne Koketterie, aber doch bestrebt Schönheit und Eleganz zur Geltung zu bringen. Es war in Adelaide von Flechsens Wohnräumen etwas von jener schönen, englischen Gediegenheit zu finden, die die praktische Brauchbarkeit und Annehmlichkeit der Dinge als letztes und höchstes Ziel anerkennt, und dem Ueberflüssigen nur den Platz gönnt, wenn irgend ein künstlerischer Werth es adelt.

Die junge Wittwe zählte ungefähr achtundzwanzig Jahre und galt allgemein für ein Schooßkind des Glücks. Obgleich frühzeitig Waise, hatte sie sich früher selbst dafür gehalten. Als heirathsfähiges Mädchen hatte man sie sogar scherzweise „Portia" genannt. Auch die Wahl des Gatten, ihres „Bassanio", wie sie selbst wohl zu sagen pflegte, war eine glückliche gewesen. Böswillige Zungen behaupten zwar, daß dies Glück vorzüglich in der Kürze der Zeit gelegen hätte. Immerhin hatte sie dem Gatten ein treues Gedenken bewahrt. Auch schien sie zu einer zweiten Ehe wenig Lust zu haben.

Adelaide von Flechsen saß phantasierend am Piano. Die schlanken schöngeformten Hände glitten mit großer Eleganz über die Tasten, dennoch war sie keine Salonspielerin. Dazu fehlte ihr die Technik. Dafür war ihr Anschlag aber voll, groß, schön, am meisten fesselte sie durch ihre musikalischen Phantasieen: dann vergaß nicht nur sie selbst, sondern auch die Zuhörer leicht Zeit und Stunde. So war es auch jetzt wieder geschehen, weder Miß Dawson, die alternde Freundin ihrer Mutter, der sie ein Heim bei sich gegeben, in der beneidenswerthen Stellung einer Gesellschafterin, noch sie selbst hatten es gewahrt, daß es Mittag geworden war.

Adelaide zog die kleine Uhr hervor, und erkannte die vorgeschrittene Zeit. „Ich werde ausreiten, Miß Dawson," sagte sie, das Piano zuklappend und die silberne Glocke ergreifend, um das Pferd satteln zu lassen. „In längstens zwei Stunden bin ich zurück."

Die Engländerin klappte das neue Testament zu, in dem sie gewohnheitsmäßig gelesen hatte, und nickte automatenhaft.

„Apropos, wenn die Kollekte für das neue Waisenhaus kommt, in meiner Abwesenheit, so haben Sie wohl die Güte, Miß Dawson, einen guten Beitrag für mich zu zeichnen?"

Dasselbe automatische Nicken der Gesellschafterin.

„Was wir für ein herrliches Wetter haben in der Osterwoche," sagte Adelaide, indem sie ans Fenster trat, und in das knospende Gesträuch hineinblickte. „Auch der Rasen fängt an zu grünen."

„Die Erde bereitet sich um den Leib des Herrn zu empfangen!"

Adelaide war in ihr kleines Ankleidezimmer getreten, und ohne jede Hülfe das marineblaue Reitkleid überzuwerfen. Als Amazone erschien sie jederzeit am vortheilhaftesten, die ebenmäßige Gestalt trat durchaus plastisch hervor, und das kräftige Colorit, das eine robuste Gesundheit andeuteute, erschien zarter und weiblicher. Nach einem befriedigten Blick in den großen verstellbaren Tiolettenspiegel nahm sie die Reitgerte, wippte damit, mehr lustig als elegant, und trat ins Freie.

Calypso scharrte das Pflaster und empfing die Liebkosung ihrer Herrin mit augenscheinlichem Behagen. Mit leichter Hülfe ihres Dieners, der gleichzeitig als Reitknecht diente, saß Adelaide bald gewand im Sattel. Heiter und muthig sprengte sie davon, der Reitknecht folgte in respektvoller Entfernung.

Es war der schönste Vorfrühlingsmorgen. Die hochstehende Sonne sandte leuchtend die Strahlen auf die wintermüde Erde, und küßte die allmählig die Veilchen wach. Auf den Aeckern zog der Pflug seine Furchen, um die neue Saat zu empfangen, die der Landmann noch in dieser Woche auszustreuen sich angelegen sein ließ. Denn einem Volksglauben trägt das in der Charwoche ausgestreute Saatkorn hundertfältige Frucht. Ueber den braunen Aeckern aber jubilirte die Lerche dem Lenz entgegen.

!Möbel beim Wirth!
Berlin S., Dresdenerstr. 63 I. (Elegant nußbaum.) Franz. Muschelbettstellen mit Federboden 50 Mk., Spind, Vertikow 110 M., Säulentrümeaux 65 M., Schreibtisch, Buffet, Muschelsopha 100 M., Paneelsopha, Spiegel, elegante Plüschgarnituren, Schlafsopha, Tische, Gemälde, Küchensachen. (Auch einzeln.)
J. Struck, Berlin S., Dresdenerstr. 63 I.

Pianinos neuester Konstr., m. gr. Tonfülle u. gedieg. Ausst. zu Fabrikpr., auch Theilz. 15 u. 20 Mk. mtl. 10jähr. Gar. Ill. Preisl. fr. u. gratis.
Piano-Fabrik **Max Arndt,** Berlin W., Königgrätzerstr. 128, vis-à-vis d. P. B.

Hoffmann-Pianos
Berlin C., Jerusalemerstr. 14.
Soliden Leuten lief. m. neukreuzsait. Eisenbau-Pianinos mit 10jährig. gesetzl. bindender Garantie-Fabrikpr. m. monatl. Zahlung v. M. 20 an ohne Preiserhöhung. Nach Auswärts franko Probe. Referenzen u. Preisliste gratis.

Echt steyrische
Lodencostüme
für Damen von 12—35 Mark.
Moritz Skutsch,
Lief. d. Offizier-Beamten-Vereins.
BERLIN,
Hausvoigtei-Platz 12.

Chicaco. Weltmarke.
feinste Qualitäts-Cigarre.
à Kiste 7,50 Mk.
Cigarren-Versandt
Löschburg. Friedenau.

Ca. 600 Liter Milch
sind von einem Gut bei Berlin, Anhalter Bahn, vom 1. Okt. ab zu **verpachten.**
Reflektanten wollen ihre Adressen sub **A. L. 70** in der Expd. d. Ztg. abgeben.

Neuroggen
kaufen jeden Posten per netto Casse
Gebrüder Tiemann
Berlin, Prenzlauer Str. Nr. 13.

Kohlensäure
von der **Actien-Gesellschaft für Kohlensäure-Industrie, Berlin, Lindenstraße 20/21** stets vorräthig in der Niederlage **Otto Böhm, Zehlendorf,** Berlinerstraße 4.

4 Mauerkessel,
Kupfer, gut erhalten, stehen zum Verkauf in **Schöneberg,** Belzigerstraße 14, beim Wirth.

Herren-, Damen-,
Kinder-Wäsche, sowie ganze **Ausstattungen** werden in und außer dem Hause billig und gut angefertigt bei **Gesch, Berlin,** Potsdamerstr. 81, Hof.

Lohnende Näharbeit
gebe außerm Hause an jeden Käufer einer
vorzügl. Nähmaschine
gegen Theilzahlg. v. **Mk. 3** pro Woche. Anfrag. bitte per Postk. **M. G. Haertel, Charlottenburg,** Berlinerstr. 55.

1 Barbierlehrl. verlangt **Schlaffke** Rixdorf, Bergstr. 16.

Ein fast neues eisernes **Roßwerk,**
leicht gehend, für 1—4 Pferde, steht billigst zum Verkauf.
Wassermühle Cummersdorf bei Sperenberg.

Holzschuppen, gedielt, 18 m lang, ist in **Friedenau** billig zu verkaufen.
Gerson, Berlin, Friedrichstraße 233.

Alte Destillation
verkaufe wegen Zurruhesetzung.
Berlin, Auguststraße Nr. 72, parterre.

Bäckerei
In unserm neu erbauten Hause in der **Treptowerstraße zu Rixdorf** ist eine **Bäckerei** mit **Laden** und **Stallung** per 1. Oktober zu **vermiethen.** Da in der Nähe keine Konkurrenz vorhanden, ist eine sichere Brodstelle in Aussicht und wollen sich Reflektanten direkt mit **H. May, Rixdorf,** Kirchhofstr. 1b in Verb. setzen.

1 altes Milchgeschäft
mit Selbstpachtung und **Fuhrwerk** ist zu **verkaufen**
Berlin, Nostizstraße Nr. 15.

Mein in **Motzen** beleg. **Wohnhaus** ist v. 1. Okt. 1893 mit Garten u. etwas Land zu verm. od. zu verk. Näh. b. Gastw. **Effland, Köthen** bei Wend.-Buchholz.

Laden, für jedes Geschäft passend, zum Okt. miethsfrei. Näh. **Schmargendorf,** Breitestraße 9.

Zum 1. Oktober sind **3 saubere Wohnungen**
im Vorderhause zu verm. b. Malermstr. **Grassmann, Teltow,** Lindenstraße.

Meine in **Gr.-Kienitz** bei Rangsdorf, früher **Motke**'sche
Gastwirthschaft
mit 25 Morgen Acker, Wiesen u. Garten will ich im ganzen oder getheilt, unter sehr günstigen Bedingungen **verkaufen** oder **verpachten.** Die Wirthschaft würde sich vorzugsweise für Schlächter oder jedes andere Geschäft eignen, da noch kein Geschäft im Orte und in der Nähe ist. **F. Krüger,** Handelsmann, **Mittenwalde.**

Molkereiverkauf.
Eine seit 60 Jahren bestehende **Molkerei** in günstiger Lage, **Berlin,** sichere Existenz, gute Erwerbsquelle mit alter fester Kundschaft, schöne Stallung nebst Wohnung, solide Miethe, gutem Viehbestand von 30 Kühen, 2 Pferden, 3 Wagen nebst kompl. Ladeneinrichtung, kontraktlich billigen Futterpreisen ist unter günstigen Bedingungen Familienverhältnisse halber sofort oder zum 1. Oktbr. cr. zu verkaufen. Briefe nimmt entgegen, sowie jede nähere Auskunft ertheilt **Chr. Zimmermann,** Molkereibesitzer, **Berlin,** Scharnhorststr. 7a.

Ein Landhaus
mit großem Garten
wird in der Umgegend von Berlin zu **miethen** eventl. auch zu **kaufen gesucht.**
Offerten mit näherer Beschreibung u. Preisangabe unter **N. 18.** Exp. d. Bl.

Ein seit 50 Jahren bestehendes **Restaurant**
(Gasthof mit kleinem Vorgarten) ist sofort billig zu **verkaufen.** Baugegend in **Charlottenburg,** Orangenstraße 12.

Anerkannt
beste u. bill. Bezugsquelle mod. Haararbeiten empf. besonders für die Reise als vollständigen Ersatz für eigenes Stirnhaar
Stirnfuffs (Specialität).
Zöpfe ohne Kordel, weich, 4 Mk. an. **Zöpfe** mit Kordel, weich, 2 Mk. an. **Damenscheitel** mit Hinterhaar 10 Mk. an, **Perr.** f. Herren u. Damen, ganz natürl. aussehend, 20 Mk., **Zöpfe** echt färben 75 Pf. an.
Emil Pflanz, Perrückenmacher, **Berlin SW.,** Markgrafenstr. 2. Für Auftr. v außerh. genügt etw. ausgekämmtes Haar als Probe.

Einen älteren Mann
zum **Hammelhüten verlangt** sofort **A. Hacker,** Schlächtermeister, **Schöneberg,** Hauptstraße Nr. 78/79.

Ein **Stellmacher,** verh., 30 Jahr, eig. Werkz., sucht dauernde **Stell.** auf Gut, Ziegelei oder Fabrik. Näh. in der Exp.

Berliner Theater.

Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. (Chausseestr. 25/26.)
Nanon.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater. Belle-Alliancestraße 7—8.
Frau Venus.
Anfang: 7½ Uhr.

Theater Unter den Linden. Die verkaufte Braut.
Anfang: 7½ Uhr.

Krolls Theater. (Am Königsplatz.)
Dienstag: Alessandro Stradella.
Anfang 7 Uhr.

Redakteur Rob. Rohde. Druck und Verlag der Buchdruckerei des Teltower Kreisblattes (Rob. Rohde) Berlin W., Lützowstraße 87.